

Erscheint
Dienstag und Freitag.
Redaktion:
Wiener Straße Nr. 72.
Expedition:
Rannhaus-Nr. 190.

Insertionsgebühren:
für die 2spaltige Zeile oder deren
Raum für 1 Mal 6 kr., 2 Mal
8 kr., 3 Mal 10 kr. Insertions-
stempel jedes Mal 30 kr.

TRIGLAV.

Abonnement für Laibach:
ganzzährig 5 fl. — kr.
halbjährig 2 „ 50 „
vierteljährig 1 „ 25 „
Durch die Post
ganzzährig 6 fl. 40 kr.
halbjährig 3 „ 20 „
vierteljährig 1 „ 70 „

Einzelne Exemplare kosten 5 Kr.

Zeitschrift für innerösterreichische Interessen.

Verlag und Druck von
J. Blasnik in Laibach.

(Manuscripte werden nicht zurückgesendet.)

Verantwortlicher Redakteur:
Eduard Pour.

II. Jahrgang.

Freitag, den 27. April 1866.

Nr. 34.

Bureaucratie und Selbstverwaltung.

I.

(E.) Zu den „ererbten Uebelständen“ Oesterreichs zählen wir vor Allem auch seine Bureaucratie.

Das chronische Deficit unserer Finanzen wird so lange nicht verschwinden; die politische und bürgerliche Freiheit der Staatsbürger wird bei uns so lange nicht zur vollen Wahrheit werden und die Autonomie der Gemeinden, Kreise und Länder so lange unausführbar sein, als die österreichische Bureaucratie in ihrer gegenwärtigen Gliederung und in ihrem bisherigen Umfange und Geiste bestehen bleibt.

Die folgenden Zeilen sind der Begründung dieser Säze gewidmet. Wir sind uns wohl bewußt, in der Bureaucratie eine Macht zu bekämpfen, die in den sogenannten altösterreichischen Erblanden noch allgegenwärtig herrscht, in der Verwaltung und Justiz, wie am Ministertische; — allein wir halten die Bekämpfung dieser Macht für eine heilige Pflicht der unabhängigen Presse, und wir gehen an unsere Aufgabe mit jener Ruhe der Kritik, deren wir in einem Kampfe sicher sind, der einzig und allein dem Wesen der Bureaucratie und niemals ihren Persönlichkeiten als solchen gelten soll.

Bekanntlich ist die Bureaucratie, wie sie in den sogenannten Erblanden Oesterreichs noch jetzt besteht, eine den Ungarn, Kroaten und Slavoniern gänzlich fremde Institution.

In diesen Ländern bestand von je und besteht noch heute das große Prinzip der Selbstverwaltung (das Municipalsystem) in voller Lebenskraft. Das Wesen dieses Municipalsystems ist dieses: Das Volk übt die ganze Gemeinde- und Comitats- (Kreis-) Verwaltung durch selbstgewählte und unabhängige Behörden seines Vertrauens; ja selbst ein wesentlicher Theil des Richteramtes ruht in den Händen solcher gewählter Organe, so daß fast alle ersten politischen und Justizinstanzen von Vertrauensmännern der Nation besetzt sind.

Zwei Momente waren es allein, welche unter den nichtmagyarischen Nationalitäten Ungarns schwere und wohlbegründete Anklagen gegen diese Verwaltung hervorriefen: der terroristische Einfluß des häuerlichen und überhaupt des Massenadels auf die Gemeinde- und Comitats-Wahlen (Restorationen); ganz vorzüglich aber die nationale und politische Herrschaft der magyarischen Race, welche alle anderen Nationalitäten aus der gesammten Verwaltung hinauszubrängen unermüdblich und erfolgreich bestrebt war.

Daß jedoch diese beiden Uebelstände durchaus nicht im Wesen des Municipalsystems selbst wurzeln, bedarf wohl keines Beweises. So heftig daher auch alle unterdrückten Nationalitäten die politische Hegemonie der Magyaren bekämpften, so fiel und fällt es doch keinem Menschen in

Ungarn und seinen Schwesterländern ein, an das Municipalsystem selbst die feindliche Hand legen zu wollen, vielmehr sind alle Nationalitäten jener Länder in der Ueberzeugung einig, in diesem Municipalsysteme das heiligste Palladium ihrer politischen Freiheit und nationalen Selbstbestimmung zu vertheidigen.

Der Bureaucratie aber wollen wir die Gründe dieser unserer Sympathie kurz im Folgenden gestehen.

Der gewählte Beamte stammt aus dem Volke und kennt das Volk, das ihn gewählt; er kennt, sagen wir, den sittlichen und nationalen Genius, wie die materiellen Interessen seines Volkes genau, und ist deshalb eben so bestrebt als befähigt, diesen Interessen durch seine Verwaltung gerecht zu werden.

Der gewählte Beamte kann weder durch Advancements gefördert, noch durch „Disciplinar-Untersuchungen, geheime Conduittlisten, Versetzung an schlechtere Dienstesposten“ u. u. eingeschüchtert werden; darum ist auch sein anfragender oder besorgender Blick weniger nach Oben, sondern stets und zunächst auf das Vertrauen und die Interessen der Bevölkerung gerichtet, die er nicht bloß verwaltet, sondern auch zugleich der Regierung gegenüber vertritt.

Gleichwie in England steht auch in Ungarn eine durch ihren Grundbesitz nach allen Seiten unabhängige und durch ihre stets bewährte Verfassungstreue der Nation theuer gewordene Aristokratie — kraft des Vertrauens der Nation — größtentheils an der Spitze der Verwaltung, und in dieser Besitzesunabhängigkeit und nationalen Sinnesart der Verwaltungsbehörden liegt für die Regierung, wie für die Nation die Garantie, daß jene von den Behörden stets die volle Wahrheit erfahre, und daß letztere stets mit aller Energie die Verfassung des Landes vertheidigen, mit der sie, wie die Nation selbst, stehen und fallen.

Die Regierung ist hiedurch — so oft sie diese Landesverfassung niederwerfen wollte — stets gezwungen gewesen, alle autonomen Comitats- und Gemeindebehörden zu vernichten, und an ihrer Statt eine durch Belagerungszustände gedeckte Bureaucratie, und zwar zumeist aus fremdnationalen Elementen zu organisiren, um die Dekrete zum Vollzuge bringen zu können.

Nicht die Presse — denn sie kann durch einen einzigen Paragraph wieder vernichtet werden — sondern das Municipalsystem ist der zäheste und ausdauerndste Gegner des Absolutismus, und eben darum der festeste Hort nationalen Verfassungslebens.

Doctrinäre werden dies nie begreifen, freie Völker haben es stets begriffen.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Ueber den Culturzustand der Slaven zur Zeit ihres ursprünglichen Gesamtverbandes.

(Schluß.)

Aus der großen Anzahl uralter panslavistischer Benennungen der Werkzeuge und Geräthe mögen nur folgende angeführt werden: jehla, Nabel; klič, ključ, Schlüssel; vāz, Wagen; šidlo, silo, Ahle; kolo, Rad; stāl, Tisch; lopata, Schaufel; lžice, žlica, ložka, Löffel; ostruha, estruga, Sporn u. s. w. Interessant ist die Wahrnehmung, daß das Handwerk, ars, ремь im altslavischen, russischen, polnischen, böhmischen u. s. w. Idiome mit demselben Worte: remeslo, ремесло bezeichnet wird, und daß die Benennungen vieler Handwerker, wie Schmied, Töpfer, Schneider, Goldschmied, Glaser u. A. in allen slavischen Sprachen gleich lauten. Viele Kleidungsstoffe und Gewänder haben panslavistische Benennungen als: rub (altslavisch rab = pannus), Tuch, ruby = vestis, ebenso im Bulgarischen, Slovenischen, Illyrischen, Polnischen, Serbischen und Altböhmischen. Die Leinwand, plātno, polotno, in allen slavischen Idiomen; ebenso plāst, der Mantel; košile, košulja, košla, das Hemd; riza, riz, das Übergewand, im Altslavischen, Illyrischen, Bulgarischen, Russischen und Altböhmischen.

Die in allen slavischen Idiomen vorkommende Benennung sklo, stkllo, steklo, Glas, liefert den thatsächlichsten Beweis, daß die Slaven der Urzeit das Glas zu verfertigen verstanden, wofür auch die allen slavischen Sprachen gemeinsame Benennung eines gläsernen Trinkgefäßes, sklenka, sklenica etc. spricht.

Den Slaven war schon in ihrer Urheimat die Kunst des Schreibens bekannt: dieses erhellt aus dem panslavistischen Zeitworte pisat,

psāti, schreiben, wie auch aus dem allen Slaven gemeinsamen Worte pismo, die Schrift. Aus jener Vorzeit stammt auch das Wort kniga, kniha, ursprünglich in der Bedeutung litera, scriptura (Miklos. lex. pal.), mit welchem späterhin die Südslaven, Russen, Polen, Tschechen, lausitzer Wenden das „Buch“ bezeichneten. Ebenso kommt das Wort obraz, Bild, in den Sprachen sämmtlicher Slavenstämme vor.

In den Berichten der alten Byzantiner wird bereits die besondere Vorliebe der Slaven für die Musik hervorgehoben, daher es natürlich erscheint, daß man für diesen Begriff, wie auch für die Bezeichnung einiger musikalischer Instrumente in allen Slaven Sprachen dieselben Wörter findet, und zwar: hudba, hudenie, gatsi, hūsti; ferner gusle, ursprünglich ein Saiteninstrument, cithara, späterhin auf die Geige übertragen, von diesem ist abgeleitet das Wort gaslnik, kuzedlnik, citharodaus und auch incantator, woraus zu entnehmen ist, daß die slavischen Zauberer ihre Sprüche mit den Tönen eines Saiteninstrumentes zu begleiten pflegten. An die aus der fernen Urzeit der Slaven herrührenden Benennungen dieser Art reiht sich das Wort trouba, truba, die Trompete, und huben, die Trommel, an, indem dasselbe in der nämlichen Bedeutung sich in der Sprache der Südslaven, Russen, Polen, Tschechen und der lausitzer Wenden erhalten hat.

Der gemeinsame Ursprung der gesellschaftlichen und politischen Einrichtungen der Slaven wird durch die panslavistische Benennung plēmē, das Geschlecht; rod, die Familie; obec, občina, die Gemeinde; kněz, der Priester und Häuptling; ferner kmet, vojvoda, vládyka u. s. w., wie auch durch das panslavistische Wort zupa, Gau und župan, Oberhaupt eines Gaus, außer allen Zweifel gesetzt. Das die sozialen Verhältnisse der Slaven bereits in der Urheimat derselben durch Gesetze und Gerichte geregelt waren, ergibt sich aus den allen slavischen Idiomen gemeinsamen Benennungen právo, zákon und soud. Právo, das auf Gerechtigkeit und Wahrheit gegründete Recht, kommt im Altslowenischen vor und lebt in den Sprachen aller Slavenstämme, wie auch zákon, das Gesetz, welches mit seinem slavischen Laute bereits

Sandwirthschaftliches.

Bromus Schraderi.

Das unter diesem Namen vorkommende Futtergewächs scheint, wenn man den in vielen ausländischen Journalen enthaltenen Angaben trauen darf, berufen zu sein, eine große Rolle in unserem Wirtschaftsleben, als eines des kräftigsten und ausdauerndsten Futtermittel zu spielen.

Herr Lavallée, welcher zuerst dessen Kultur in Frankreich versuchte, hat über diese Pflanze der kais. französischen Agriculturngellschaft ein ausführliches Memoire überreicht. Erst in diesem Jahre haben einige italienische Gärtner und Gutbesitzer mit dem aus Frankreich erhaltenen Samen Versuche angestellt, daher zu hoffen ist, daß bald dieser Same bei uns nicht mehr zu den Seltenheiten gehören wird.

Auch eine Gutsinhabung in Unterkrain*), der wir die gegenwärtige Mittheilung verdanken, hat sich mit Mühe eine kleine Partie solchen Samens verschafft und selben in diesem Frühjahr angebaut; hoffentlich wird hiedurch die Möglichkeit gegeben sein, auch in Krain, wo die Vermehrung der Futterstoffe eine so dringende Nothwendigkeit ist, ausgedehntere Versuche damit anstellen zu können. Nachstehend folgt nun ein aus der Gazette des Campagnes entnommener Auszug des Lavallée'schen Memorandum's:

Der Bromus ist eine aus Nordamerika und namentlich aus Nordkarolina (wo er unter dem Namen rescue grass vorkommt) stammende Futterpflanze, welche bis auf die neuesten Zeiten in Europa fast ganz unbekannt blieb. Er hat seinen Beinamen Schraderi davon, weil Schrader ihn zuerst beschrieb und unter die Gattung der Ceratochloen eingereiht hat. Um ihn also von andern Bromus-Gattungen zu unterscheiden, wird er von Kunth mit Bromus Schraderi von Schrader mit Ceratochloa pendula bezeichnet.

Diese Grasgattung ist perennirend, von kräftiger Vegetation, durchaus nicht zärtlich, und vermag in einem Jahr 4, auch 5 ausgiebige Schnitte zu liefern; sie eignet sich vortrefflich als Grünfutter besonders für Milchkuhe, wo sie sowohl den Ertrag als die Fette der Milch befördert. Der erste Schnitt des durchgewinterten Bromus kann spätestens gegen Ende April, jedenfalls vor jenem des Grünfutter-Noggen vorgenommen werden. Getrocknet gibt der Bromus ein schmack- und nahrhaftes Heu; zu Samen kultivirt liefert er einen ansehnlichen Ertrag und das dabei gewonnene Stroh ist ebenfalls zur Trockenfütterung mit Vortheil zu verwenden. Eine Eigenthümlichkeit des Bromus ist, daß er bei jedem Schnitt zugleich Aehren liefert, welche einen wenn auch nicht ganz reifen, doch schon vollkommen ausgebildeten und konsistenten Samen enthalten. Es ist wohl äußerst selten daß eine Futterpflanze im grünen Zustande schon beinahe reife Aehren trägt und eben hieraus läßt sich der hohe Nahrungswert dieser Pflanze erklären.

Kultur des Bromus Schraderi, diese Futterpflanze läßt sich in jedem Weizenboden mit Erfolg anbauen, kommt aber auch in magerem, wenn nicht zu trockenem Erdreich recht gut fort. Der Same, welcher beim ersten Anblick ganz dem Hafer gleicht, muß sehr schütter ausgesät werden, weil sich die Pflanze sehr stark ausbreitet und große Wurzelstöcke bildet. Die Vorbereitung des Bodens ist dieselbe wie bei jeder Getreideart, nur muß die Erde möglichst tief gelockert werden.

Nach geschעהener Aussaat und sorgfältiger Einregung ist ein starkes Walzen des Bodens nöthig. Die Aussaat geschieht gewöhnlich Ende März oder Anfangs April. Nach 12 bis 15 Tagen keimt der Same, dann schreitet die Vegetation rasch vorwärts und nach 2 Monaten vom Aussaatstage kann der erste Schnitt stattfinden.

Nach und nach breitet sich dann die Pflanze durch Nebenäste so aus, daß sie alle leeren Zwischenräume bedeckt und keine anderen Pflanzen oder Unkräuter aufkommen läßt, daher sie sich auch auf stark verunkraut-

*) Herr Fidelis Terpinz, Präsident der krainischen Landwirthschaftsgesellschaft hat ebenfalls auf seiner Herrschaft in Kaltenbrunn Samen davon angebaut und es wird nächstes Jahr bei ihm Samen davon zu haben sein.

Constantius Porphyrogenetes angeführt. Ebenso hat das Wort süd, sad, Gericht, in allen slavischen Sprachen denselben Laut und dieselbe Bedeutung. Uebrigens wurde insbesondere von Hermenegild Jireček ausführlich nachgewiesen, daß die slavischen Rechtsausagen aus dem in der Vorzeit des Slavenstammes gegründeten Rechte erwachsen sind. Auf uralte Handelsbeziehungen der Slaven deuten die panslavistischen Wörter tovar, die Waare; trh, trg, targ, der Markt; mira, miera, miara, das Maß; loket, lakat, lokat, die Elle, wie auch das im Altslavischen so wie in der Sprache der Südslaven, Polen, Böhmen und Lausitzer Wenden vorkommende Wort penez, pēnaz, peniz = Geldstück, denarius, hin.

Daß die von den Slavenvölkern geübten Gebräuche des heidnischen Cultus bereits in der Vorzeit des Volkes ihren Ursprung haben, wird durch viele in allen slavischen Idiomen gleich lautende Benennungen constatirt, z. B. obět, ein den Göttern gelobtes Opfer, votum, promissio; ferner žertva, das Brandopfer, holocaustum, daher žrtviště, žaroviště, der Brandaltar. Věstec = vates, magus zroč = haruspex, altslavisch zritel, von zřeti, = videre (Mikl. lex. pal.); mohyla, altslavisch mogila, gomila = tumulus, bulgarisch mogil, serbisch gomila, illyrisch gomila, russisch und polnisch mogila, böhmisch mohyla. Die Uebereinstimmung in Laut und Bedeutung des Wortes ráj = Paradies in allen slavischen Sprachen berechtigt zu der Annahme, daß die Slaven der Urzeit an ein künftiges Leben glaubten; auch das Wort nebe, nebo = Himmel, kommt im Altslavischen, wie auch in der Sprache der Südslaven, Russen, Polen, Wenden und Tschechen vor. An diese, den im ursprünglichen Gesamtverbande lebenden Slaven eigenthümlichen Wörter und Begriffe schließt sich das Wort modlitba, molitva (vgl. das böhmische modla), Gebet, an, welches nicht bloß in den altslavischen Schriftendmalen, sondern auch in allen lebenden Sprachen der Slaven ebenso wie das Zeitwort modliti, moliti se, beten, vorkommt.

Wenn wir, um die Richtigkeit der hier entwickelten Ansichten zu prüfen, die Aufmerksamkeit denjenigen Gegenständen und Begriffen zuwen-

teten Feldern als bodenreinigend trefflich bewährt. Die nach dem Bromus zurückbleibenden Wurzelstöcke haben eine nicht unbedeutende Dungkraft wegen ihres verhältnißmäßig großen Inhaltes an Stickstoff.

Die Dauer dieser Pflanze läßt sich noch nicht bestimmen, da sie erst seit 1860 in Frankreich kultivirt wird. Die ältesten Pflanzen der dortigen Kultur waren vier Jahre alt, ohne daß sie noch eine Abnahme des Ertrages bemerkbar machte.

Politische Rundschau.

(Zur Situation.) Nach den letzten Nachrichten ist es kaum mehr zu bezweifeln, daß wir vor einem Kriege stehen — vor einem Kriege mit Italien und mit Preußen.

Preußen weist das österr. Anerbieten einer gleichzeitigen Abrüstung zurück, erst wenn es authentische Nachricht über die österr. Abrüstungen erhalte, sagt die preuß. Antwort, wolle Preußen abrüsten. Ist da noch eine weitere Verhandlung möglich?

Drohender im Augenblicke als von Norden gestalten sich die Nachrichten von Süden. Ein officiöses Organ, die „Desterr. Ztg.“ meldet bereits, daß Oesterreich an der ital. Grenze außerordentliche Vorkehrungen gegen alle Eventualitäten treffen mußte, daß also, mit andern Worten, hier der Zusammenstoß droht.

Es verlautet, daß das auswärtige Ministerium von Metternich eine Depesche erhielt, Napoleon habe diesem Gesandten gesagt, er könne Italien nicht mehr zurückhalten. Hierauf beschloß der Ministerrath Vorkehrungen in Italien. Die Lage ist überhaupt auf's peinlichste gespannt, man versichert, bis jetzt sei keine preussische Annahme österreichischer Entwaffnungs-Anträge eingetroffen.

„Ihr müßt früher abrüsten, denn ihr habt früher gerüstet! Das ist nun der Tenor des diplomatischen Notengeplänckels seit reichlich drei Wochen. Auf der einen Seite wird behauptet, man wolle aufrichtig den Frieden, auf der andern bleibt man mit Friedensversicherungen nicht zurück — und dabei siedert Europa und liegt auf der Folterbank und kann nicht zur Ruhe gelangen. Am meisten leiden aber unter diesem Zustand die zunächst theilhaftigen Staaten; die innere Entwicklung derselben stockt, Handel und Verkehr werden geschädigt, zahllose Werthe vernichtet, das materielle Wohl untergraben. So sind die verfloffenen drei Wochen für Oesterreich wahre Leidenswochen geworden — und am Ende stehen wir heute dort, wo wir am Schlusse des vorigen Monats standen.

Es fließt hieraus für die österreichischen Diplomaten und Staatsmänner die Aufforderung, einmal von den traditionellen Bahnen, wie sie durch Metternich unter ganz andern Verhältnissen vorgezeichnet wurden, abzuweichen, und für den gegebenen Fall die Energie entgegenzusetzen. Einem entschlossenen, rücksichtslosen Gegner gegenüber nutzt weder das einfache Hinweisen auf alles formale Recht noch eine Politik, welche nicht weiter reicht, als daß sie hinter den Schritten des Gegners immer nur einen Schritt — zurückbleibt. Wir können uns dem Glauben nicht verschließen, daß das österreichische Cabinet viel theuere Zeit vergeudet hat, wenn es binnen dreier Wochen brennendsten Streit es nicht zu thun wußte, als über die beiderseitigen Rüstungen hin und her zu schreiben und dem eigentlichen Streitgegenstande aus dem Wege ging, auch nicht Schritte that, die bei den übrigen europäischen Staaten und bei den österreichischen Völkern Stützpunkte geliefert hätten.

Und so mag es denn jetzt sein. Das österreichische Cabinet muß den Weg des bloß passiven Wiederstandes und des „omnia sinere vaders, sicuti vadunt“ verlassen, es muß aktiver, muß schöpferischer, gedankens- und thatenreicher auftreten und vorgehen und sich nicht fast willenslos dorthin drängen lassen, wo es der Gegner haben will.

(Entlassung österreichischer Sträflinge.) Durch ein kais. Cabinetsschreiben an den Justizminister vom 21. d. wurde 412 Sträflingen von 19 größeren

den, die erst in späterer Zeit zu den Slaven gelangten, als nämlich die verschiedenen Stämme ihre gegenwärtigen Wohnsitze eingenommen hatten, so gewahren wir, daß die Benennungen jener Objekte in den Slavensprachen entweder völlig von einander abweichen, oder daß sie den Benennungen derjenigen Völker nachgebildet wurden, von denen die Kenntniß dieser Gegenstände zu den Slaven gelangt war. Dabei ist zu bemerken, daß einige Wörter dieser Art in der Sprache der Tschechen und Polen gleich lauten, während sie von den analogen Benennungen der Russen und Südslaven völlig verschieden sind, welcher Umstand auf die näheren socialen Berührungen der nächsten slavischen Nachbarvölker im Mittelalter hinweist. Aus der großen Anzahl von Wörtern dieser Gattung mögen hier folgende angeführt werden:

Papier, russ. bumaga, ill. karta, poln. papier, böhm. papir. Uhr, russ. časny, ill. uri, poln. zegar (Zeiger), böhm. hodiny. Thurm, russ. bašnia, kolokol, ill. torani, wend. torm, poln. wieża, böhm. věž.

Kirche, russ. cerkov, ill. crkva (altsl. crk'v, templum). poln. kościół, böhm. kostel (von castellum).

Pfarrer, russ. svěščennik, ill. župnik, parok, poln. pleban, böhm. farář.

Panzer, russ. laty, bronja, ill. oklop, pancier, poln. pancérz, böhm. brnění, krunýř.

Sammet, russ. barcham, ill. baršun, kadifa, poln. und böhm. aksamit.

Ther, russ. und ill. čaj (aus dem Chines.), poln. herbata (von herba), böhm. té.

Lauge, russ. šodok, ill. šedi, poln. ług, böhm. lech.

Strassenpflaster, russ. mostovaja, ill. pločnik, poln. bruk, böhm. dlažba.

Draht, russ. provoloka, ill. žica, vlaka, poln. drót, böhm. drát.

Pranzer, russ. pozornoj stolb, ill. kara, poln. przegięz, böhm. pranýř.

Estrafanstalten, welche von berufenen Behörden als gebessert und der kaiserlichen Gnade würdig erkannt und bezeichnet worden, der Strafrecht erlassen.

(Ueber das Septembermanifest) schreibt die „Zukunft“: Das September-Manifest war nach einer siebenjährigen unnatürlichen inneren Politik die erste That der Rückkehr zu einer natürlichen, d. i. der geschichtlichen Entwicklung Oesterreichs und dem Genius seiner Völker Rechnung tragenden Lösung der staatsrechtlichen Fragen. Daß man sich erst nach so langer Frist hiezu entschloß, macht der Größe dieses Entschlusses weit weniger Eintrag als dem Gelingen desselben. Man ließ von 1849 bis 1859 zehn volle Friedensjahre zur Verwirklichung des Versuches unbenützt, unter freier Mitwirkung aller Landtage ein konstitutionelles Oesterreich zu konstituieren, und kaum war durch das Oktober-Diplom jene Bahn zum Ausgleich angedeutet worden, welche man erst seit dem 20. September vorigen Jahres thatsächlich betreten hat, so verlegte man mit dem Februar-Patente den Völkern von neuem durch mehr als volle vier Jahre diesen einzig und allein zum Ziele führenden Weg.

Jene „verlorenen“ siebenzehn Jahre kosten Oesterreich weit über eine Milliarde, denn um volle anderthalb Milliarden hat die österreichische Staatsschuld seit 1848 zugenommen! Aber so tief und gefahrvoll auch die Wunden, welche jene siebenzehn Jahre dem materiellen Wohle der österreichischen Völker geschlagen, die moralischen Wunden, die jene traurige Aera verursacht, sind die bedenklichsten von allen. Durch den steten sprungartigen Wechsel der Verfassungs-Öktroyungen und Aufhebungen, von Konzessionen und Vorenthaltungen, von allen möglichen und unmöglichen politischen und Verwaltungssystemen, von langwierigen Provisorien und kurzlebigen Definitiven gelangten wir in Oesterreich, diesem einstigen Staate der Stabilität, endlich dahin, daß immer weiteren Kreisen der Glaube an das Gelingen organischer und dauernder politischer Krisallisation abhanden kam.

(Oesterreichische Landtage.) Der stets gut unterrichtete Wiener Korrespondent der „Politik“ schreibt:

Im Laufe der letzten Zeit ist wegen der ausländischen Wirrnisse die innere Situation aus den Augen gelassen worden. Nichtsdestoweniger ist das Staatsministerium unausgesetzt thätig gewesen, und erfahre ich in dieser Beziehung einige nicht uninteressante Daten. Die Landtage diesseits der Leitha sollen, soweit dies derzeit in Aussicht genommen ist, im Monate September einberufen werden. Was das staatsrechtliche Thema betrifft, so ist es jetzt noch nicht definitiv entschieden, ob das Verhandlungsergebnis mit Ungarn den Landtagen direkt vorgelegt werden soll, oder ob die einberufenen Landtage durch eine Regierungsproposition aufgefordert werden sollen, eine Delegirten-Versammlung ad hoc zu beschicken, welcher alsdann das Ergebnis der Verhandlung mit dem ungarischen Reichstage vorgelegt werden wird. Sonst werden mannigfache Vorlagen für die Landtage vorbereitet, darunter vor Allem ein Gesetz über die politische Verwaltung, welches die weitgeendsten Forderungen der autonomistisch gesinnten Kreise befriedigen dürfte, indem es den Lokal- und Bezirksgemeinden sowie deren Autoritäten den weitesten Spielraum gönnt und alle polizeiliche und bureaukratische Bevormundung ausschließt.

(Innerösterreich.) Dem zweiten „steinernen Briefe“ der „Zukunft“ entnehmen wir:

Unsere Gegend hat vorzüglich zweimal die Aufmerksamkeit der Welt erregt. Das erste Mal, als man Benedieg baute und den sämtlichen Eichenbestand des Karstes ausbeutete, um ihn zu Piloten zu verwenden, und das andere Mal in allerneuester Zeit, als man auf den Gedanken fiel, jene Beraubung zu sühnen und den Karst wieder zu bewalden. Ich war von jeher für eine Kultivierung des Karstes, und verstand darunter die möglichste Urbarmachung, Durchforstung und angemessene Bepflanzung desselben, keineswegs aber stimmte ich ein in eine Bewaldung, denn ich hege durchaus kein Verlangen, die Karstbevölkerung zu „Waldbewohnern“ zurück zu entwickeln.

Es möge noch bemerkt werden, daß das Verbum erben und das Subst. der Erbe, heros, in den slavischen Sprachen nicht gleich lauten; der Erbe, russisch nasljednik, erben, nasljedovat (nachfolgen), illirisch nasljediti, wendisch naměrky dostac, polnisch dziedziczye, böhmisch děditi. Diese Abweichungen finden ihre natürliche Erklärung in der bekannten Thatsache, daß den alten Slaven der Begriff der Erbschaft im Sinne des römischen und deutschen Rechts unbekannt war.

Die allen slavischen Sprachen gemeinsamen, auf Kulturverhältnisse sich beziehenden Wörter deuten dem Alterthumsforscher in vielen Fällen den Weg an, auf welchem gewisse Kulturobjekte zur Kenntniß der Slaven gelangten. So z. B. hat das panslavistische Wort zelezo, Eisen, seine Wurzel in dem griechischen σιδεροσ (Mikl. lex. pal.), ein Zeichen, daß die slavischen Anwohner des schwarzen Meeres die Kenntniß dieses Metalls von den Griechen erhielten, während zu den Deutschen das Eisen (aes) von den Römern gelangt war. Das Wort huben, Kriegspauke oder Trommel, findet man, wie oben angeführt wurde, in allen slavischen Sprachen. Bereits im 12. Jahrhundert wird insbesondere in altrussischen Chroniken das Wort huben angeführt (vgl. Firczel „die Echtheit der Königinhofer Handschrift“); es kommt aber bereits im mythischen Alterthume die Erwähnung solcher weiterschallender Toninstrumente vor, (vgl. Apollodor. mythologische Bibliothek I, 9. 7.) Justinus berichtet ferner, daß die Parther das Zeichen zur Schlacht nicht mit der Trompete, sondern mit der Trommel gaben (signum his in proelio non tuba, sed tympano datur. Justinus XXI. 2). Wir entnehmen daraus, daß der Gebrauch der Kriegspauke oder Trommel bereits im grauen Alterthume bei den Völkern des fernen Ostens eingeführt war und von da aus in das Stammland der Slaven gelang, und daß somit der Einwurf, der gegen die Echtheit der Königinhofer Handschrift aus dem in derselben vorkommenden vermeintlich modernen Worte huben, erhoben wird, nicht nur durch das Zeugniß der slavischen Schriftentmale, sondern auch die Sprachforschung und durch die Gegenbeweise der classischen Autoren vollständig vernichtet wird.

Zur Entwaldung des Karstes tragen leider auch die vielen Schaf- und Ziegenzüchter bei, die bei einzelnen Gemeinden Tausende von Zochen in Anspruch nehmen und sogar besäete Aecker hie und da bis zu Georgi abweiden! Ueber letzteres Abweiden klagt zwar so mancher Landmann, getraut sich aber nicht, energisch zu opponieren, und warum nicht? -- weil er dem reichen Schafzüchter schuldet! Würden die Karstner eine Vertheilung der Gemeindegrenze vornehmen und eine zweckentsprechende Weide-Ordnung einführen, so wäre dem armen Lande sehr viel geholfen!

(Ungarn.) Die kroatische und ungarische Landtagsdeputation haben am 21. April um 6 Uhr Abends die erste förmliche Sitzung abgehalten und die Kreditiven ausgewechselt, worauf sie sich konstituirten und den Grafen Majlath, k. k. Truchsess, per acclamationem zum Präsidenten erwählten. Zu Schriftführern wurden gewählt Csengery und Perkovac. Verhandlungssprache ungarisch und kroatisch; Protokolle in beiden Sprachen.

(Croatien.) Zufolge telegraphischer Nachricht hat Se. Majestät die Beschlüsse des kroatischen Landtags über die Landtagsordnung und die neue Wahlordnung sanktionirt; doch erfuhr letztere einige unbedeutende Modifikationen. Der kroatische Landtag ist auf unbestimmte Zeit vertagt.

(Böhmen.) Im zweiten Wahlkörper unterlag die Bürgerpartei. Gewählt wurden die von der bureaukratischen und unliberalen Partei vorgeschlagenen Dr. Frenzl und Dr. Wankersdorf. Die Beamten stimmten beinahe durchgehends für die Candidaten der letztgenannten Partei. Die slavischen Wähler beteiligten sich spärlich und ist auch diesem Umstande nur zuzuschreiben, daß die Candidaten der Bürgerpartei Dr. Prašak und Dr. Rajnošek in der Minorität blieben. Am 24. d. M. wählt der erste Wahlkörper. Der Sieg der Candidaten der Bürgerpartei ist so gut wie gesichert.

Mehr als zwei Dritttheile der männlichen Bevölkerung haben der innern Politik der Regierung durch Vertrauensadressen zugestimmt. Erwägen wir weiter, daß die genannten Bezirke beinahe ausschließlich von Slaven bewohnt werden, so zeigt es sich deutlich, wo die Regierung ihre festeste Stütze findet. Ein hochgestellter Beamte während äußerte gelegentlich, diejenige Partei sei die eigentlich österreichische, welche der Regierung am wenigsten Verlegenheiten bereitet; wir glauben dieser Mann hat den Nagel am Kopf getroffen, wenigstens bezüglich der Krise, in welcher Oesterreich gegenwärtig sich befindet. Und wenn sonach eine Partei das ehrende Epitheton „österreichische“ Partei verdient, so ist es die slavisch-föderalistische gewiß weit mehr als jene, welche sich selbst den Namen „Groß-Oesterreicher“ beilegt.

Der jüngste „Advokatenklub“ in Böhmen hat in den Gemüthern der hierländigen zahlreichen Concipienten gute Hoffnungen erweckt; man erwartet in Kürze eine derartige Maßregel für Mähren.

(Preußen.) Ueber die riesigen Fortschritte der Germanisirung geben folgende statistische Daten des Großherzogthums Posen interessante Aufschlüsse: 1815 zählte die Provinz 779,000, gegenwärtig (nach der letzten Volkszählung) 1,485,550 Bewohner. Vor 50 Jahren kamen auf 100 Polen etwa 25, gegenwärtig aber 70 Deutsche. Ist seit 1815 die Gesamtbevölkerung fast auf das Doppelte gestiegen, so hat sich inzwischen die Zahl der Deutschen mehr als verdreifacht, nämlich auf circa 650,000, unter welchen sich weit über 100,000 deutsche Katholiken befinden.

(Donaufürstenthümer.) Die Fürstenthümer-Konferenz hielt vom 10. März bis 4. d. M. fünf Sitzungen, beendete Einstimmigkeit bezüglich der Aufrechterhaltung der Union vorbehaltlich der Befragung der Bevölkerung, wobei Buda-Berg die Unmöglichkeit der Aufrechterhaltung derselben durch Abneigung der Moldau zu beweisen suchte. Ueber die Frage, ob ein Eingeborner oder ein Fremder Fürst werden soll, stimmte Frankreich, Italien und Preußen für einen Fremden, die Uebrigen, besonders energisch Rußland und Oesterreich für einen Eingebornen.

Aus der hier gegebenen flüchtigen Uebersicht der panslavistischen, auf Culturobjekte sich beziehenden Benennungen erhellt, daß die Slaven bereits in ihrer Urheimat ein Culturvolk waren und keineswegs, wie einige Geschichtsschreiber und unter andern Guizot (hist. de la civilis.) vermaßen, in die Parallele mit den Wilden America's zu setzen sind. In jener Urzeit besaßen ja die Slaven alle zum Häuserbau, zum Betriebe der Landwirthschaft und der Gewerbe nothwendigen Werkzeuge: ihr Leben war durch Gesetze, Gerichte und durch Religionsatzungen geregelt; sie besaßen die Kenntniß der Schrift, ja ihre Sprache bewahrt sogar die Beweise einer wenn auch primitiven Kunstbestrebung.

Folgerichtig entnehmen wir aus den hier gegebenen Prämissen, in welchem Stadium der Cultur sich die verschiedenen Slavenstämme zu jener Zeit befanden, als sie ihre gegenwärtigen Wohnsitze in Böhmen, Mähren, Krain, Kärnten, Steiermark u. s. w. einnahmen. Nicht bloß deutsche, sondern auch slavische, ihren Stammgenossen freundlich gesinnte Geschichtsschreiber hatten über die ursprünglichen Kulturverhältnisse jener Slavenvölker irrige und zumeist sehr ungünstige Urtheile gefällt. So erzählt z. B. der älteste böhmische Geschichtsschreiber Cosmas, daß die Czechen bis zur Zeit des Vaters der Libuša, Krok, sich bloß mit Eicheln nährten; daß sie weder Getreide, noch Wolle, Flachs und Wein kannten, sich mit Thierfellen bekleideten und keine anderen Waffen, als Pfeile zur Tödtung des Wildes besaßen. Wie sehr sticht nun diese Schilderung des Cosmas von dem Bilde ab, welches aus dem in Sprachschätze der Slaven aufbewahrten Culturdenkmälern konstruirt wird!

Denn die Sprache ist, wie Mommsen in seiner römischen Geschichte schreibt, namentlich in den Bildungsperioden der Völker das treueste Bild und Organ des erreichten Culturgrades; die großen technischen und sittlichen Revolutionen sind darin wie in einem Archive aufbewahrt, aus dessen Acten die Zukunft nicht versäumen wird für jene Zeit zu schöpfen, aus welcher alle directe Ueberlieferung verstummt ist.

Vokales.

— (Gemeinbewahlen.) Auch im II. und I. Wahlkörper haben die Candidaten des bürgerlichen Wahlcomit'es, welche wir anempfohlen haben, bei überaus großer Theilnehmung mit immensen Majoritäten den Sieg davon getragen. Beim zweiten Wahlkörper theilnahmen sich 520 Wählern 310 an der Wahl und wurden gleich beim ersten Wahlgange Herr Dr. v. Kaltenegger mit 257 und Herr Dr. Toman mit 166 Stimmen gewählt. Herr Dr. Valenta erhielt 154 Stimmen und kam mit Herrn Dr. Mitteis (149 Stimmen) in die engere Wahl. Hieran theilnahmen sich 257 Wähler, wovon mit 173 Stimmen Herr Dr. Valenta zum Gemeinderathe gewählt wurde. Herr Dr. Mitteis erhielt bloß 83 Stimmen. Bei der Hauptwahl hatten die nächstmeisten Stimmen erhalten Herr L. G. N. Brolich 138 und Dr. Leon Bončina 44 Stimmen. — Im ersten Wahlkörper erschienen von 194 Wahlberechtigten 117, und wurden gewählt Herr Josef Meitweiß mit 70 und Herr Anton Frölich mit 65 Stimmen. Die Gegenkandidaten erhielten, und zwar Herr Vinzenz Seunig 48 und Herr Dr. Franz Supančič 37 Stimmen. — Slava! —

— Se. Excellenz Baron Schloißnigg wurde am 21. d. Mittags von Sr. Majestät in besonderer Audienz empfangen und Nachmittags zur Hofstafel geladen.

— Der Männerchor der „Citalnica“ brachte am verflossenen Montage dem allgemein geachteten Patrioten Herrn Fidelis Terpine als am Vorabende seines Namensfestes ein Ständchen dar, wobei unter den vielen trefflich gesungenen Chören auch ein neuer Chor zur Aufführung gelangte.

— Soeben ist das 30. Bändchen von „Cvetje iz domačih in tujih logov“, in welchem die Fortsetzung von der Volksfage „Deseti brat“ vorkommt, erschienen.

— Vorgestern hat die neue Pflasterung der Stadt am Hauptplatze mit Karststeinen durch Küstenländer begonnen.

— Aus Anlaß des zwölften Jahrestages seiner Gründung veranstaltet der hiesige katholische Gesellenverein am kommenden Sonntage — 29. d. M. um 7 Uhr Abends im landschaftlichen Redouten-Saale gegen Entrée von 20 kr. eine theatrale Festvorstellung. Zur Aufführung kommen die Spielstücke: „Sklep“, slika iz rokodelskega življenja und „Der Deserteur“, oder: „Ehre Vater und Mutter, auf daß es dir wohl gehe auf Erden“, sammt den Gesangsstücken: „Kako lep si dragi dom“, „Slovenca dom“, „Klic na boj“, „Radostno potovanje“, „Jägermarsch“, „Wanderlied“ und zum Schluß: „Die Volkshymne“. Das Nähere im Programm, welches an der Casse zu bekommen sein wird.

— In den letzten Tagen boten die Straßen unserer Stadt durch die von allen Gegenden Krains einrückenden Urlauber und Rekruten, welche singend und jubelnd die Hüte mit Blumen und Bändern geschmückt einzogen, ein eigenthümlich belebtes Bild.

— Gestern machten die hier anwesenden mexikanischen Freiwilligen mit der Musikapelle des Baron Gerstner Inf. Reg. in der Richtung nach St. Veit einen Übungsmarsch.

— Soeben ist das erste Heft des slovenischen Sammelwerkes: „Klasje iz domačega polja“ in der Verlagsbuchhandlung von Otto Wagner erschienen. Eine nähere Besprechung desselben bringen wir nächstens.

— Der Buchhändler Otto Wagner in Laibach wird sämtliche Werke unseres unvergesslichen Kirchenfürsten Martin Somsčak in zwei Abtheilungen gesondert herausgeben.

Vermischte Nachrichten.

* Ein origineller Prozeß wurde kürzlich in den Vereinigten Staaten verhandelt. Ein Pastor in Cincinnati hatte seit zehn Jahren die Manuscripte seiner Predigten bei der Feuerassuranz „Aetna“ versichert. Bei einem Brande gingen diese Manuscripte zu Grunde. Die Assuranz verweigerte die Entschädigung, da sie behauptete, daß sie keinen Dollar werth seien. Der Pastor klagte; seine Pfarrkinder sagten aus, die Predigten seien sehr gerne gehört worden, sie wären also werthvoll. Die Jury verurtheilte die Assuranz-Gesellschaft zu einer Summe von 2000 Dollars für die verbrannten Manuscripte.

* Dem im Vorjahre verstorbenen serbischen Compositur Kornelije Stankovic wird ein Monument gesetzt werden, zu welchem Zwecke bereits Sammlungen eingeleitet worden sind.

* In Pera wurde ein türkisches Theater errichtet, das sich eines zahlreichen Besuches von Seite des männlichen türkischen Publikums (Frauen dürfen an solchen öffentlichen Belustigungen noch immer nicht theilnehmen) erfreut. Der bekannte schwarze Schauspieler Tra Aldridge macht im französischen Theater Furore.

Erinnerungstafel

(aus dem Intelligenzblatte der Laibacher Zeitung).

Vom k. k. städt. dsl. Bezirksgericht Laibach wird dem Herrn Josef Lütze bekannt gemacht, daß demselben über die, von der Frau Franziska Dvajsh gegen ihm überreichte Wohnungsauffündigung Dr. Franz Suppančič als Curator ad actum bestellt wurde.

Am 28. April. Bezirksgericht Stein. 1. Feilbietung der Johann Ferse'schen Realität in Klanz. — Bezirksgericht Matschach. 2. Feilbietung Johann Gefol'schen Realität in Kal. — Bezirksgericht Laas. 1. Feilbietung der Josef Ponigvar'schen Realität in Hriblane. — Bezirksgericht Cernembl. 1. Feilbietung der Michael Dschich'schen Realität in Sorenze. — Bezirksgericht Radmannsdorf. 3. Feilbietung der Jacob Potočnik'schen Realität in Asp.

Am 30. April. Bezirksgericht Idria. 3. Feilbietung der Anton Tratnik'schen Realität in Idria. — Bezirksgericht Stein. 1. Feilbietung der Margaretha Ladar'schen Realität in Klanz. — Bezirksgericht Wöttling. 1. Feilbietung der Mathias Petrič'schen Realität in Grabrauc. — Bezirksgericht Nasenfuss. Reliquations-Feilbietung der Ignaz Schettina'schen Realität in Nasenfuss. — Bezirksgericht Wippach. 3. Feilbietung der Josef Premru'schen Realität in Poddorf. — Landesgericht Laibach. Tagung gegen den unbekanntem Herrn Karl Langer Handelsmann in Töplitz resp. dessen gerichtlich bestellten Curator ad actum Dr. Friedrich Goldner Hof- und Gerichtsadvokat in Laibach.

Am 1. Mai. Bezirksgericht Planina. 3. Feilbietung der Franz Hutter'schen Realität in Garzharuc. — Bezirksgericht Laas. Reliquations-Feilbietung der Agnes Kot'schen Realität in Zaleč. — Bezirksgericht Cernembl. Feilbietung der Peter Rump'schen Realität in Oberb. — Bezirksgericht Wippach. 1. Feilbietung der Franz Ferjančič'schen Realität in Slapp. — Bezirksgericht Feistritz. 1. Feilbietung der Anton Celigoj'schen Realität in Parje. — Bezirksgericht Krainburg. 1. Feilbietung der Thomas Peterneš'schen Realität in Feistritz. — Bezirksgericht Laas. Reliquations-Feilbietung der Ignaz Sušna'schen Realität in Laas.

Geschäfts-Perich.

Wien. (Waaren.) Das war wieder einmal eine sehr schlimme Woche für das Waarengeschäft. Die kriegerische Anschauung der Dinge ist überwiegend, so zwar, daß Blei der gesuchteste Artikel und im Preise gestiegen ist.

Doch unbekümmert um das trostlose Wirrsal der deutschen Politik geht die Natur ihren gewohnten Gang; der Frühling schmückt Felder und Wälder mit frischer Farbenpracht, die Pflanzenwelt macht zusehende Fortschritte und die Feldberichte lauten allseitig befriedigend.

Das Getreidegeschäft hatte Anfangs der Woche seine bisherige Leblosigkeit abgestreift und die Kauflust war mit steigender Tendenz überwiegend. Die englischen Märkte zeigten eine festere Haltung, was auch auf die französischen Märkte vorteilhaft zurückwirkte und in Paris die Mehlpreise stützte, obschon dort ein Lager von 1,200,000 Zolcentnern aufgespeichert sein soll.

Seit 2—3 Tagen hat jedoch allenthalben die Flaute wieder die Oberhand, nur erfreut sich Hafer in Folge der kriegerischen Ausfichten einer regeren Beachtung und allseitiger Kauflust der Speculation, so daß die Preise dieser Fruchtgattung die gewonnene Avance behaupten.

Dem Spiritusgeschäft vermag weder die bedenkliche politische Lage noch der gestiegene Cours der Devisen einen Haltpunkt zu geben. Bloß Kartoffelspirit, welche Sorte hier gänzlich fehlt, bedingt höhere Preise, während Melassenspirit und Fruchtwaare abermals eine Einbuße erlitten. Man notirte Mitte der Woche: Melassenspirit 37 1/4 — 37 1/2, Fruchtwaare 38 1/4 — 38 1/2 fr. pr. Grad.

Das Manufacturgeschäft, welches sich bereits recht lebhaft gestaltet hatte, ist im Laufe der Woche durch die drohende Lage der Politik wieder paralysirt worden, indem die größeren Firmen, welche die Geschäftslage besser übersehen, ihre Ankäufe einstellen. Auch der Export von Schafwollwaaren nach Amerika, der seit Beendigung des Krieges unsere Industrie gute Beschäftigung gebracht hatte, ist nahe daran, gänzlich ins Stocken zu gerathen.

Wochenmarkt in Laibach am 25. April.

Erbäpfel Mß. fl. 1.30, Linsen Mß. fl. 5.—, Erbsen Mß. fl. 4.50, Fisoln Mß. fl. 5.—, Rindschmalz Pfund kr. 52, Schweineschmalz Pfund kr. 40, Speck frisch Pfund kr. 25, Speck geräuchert Pfund kr. 38, Butter Pfund kr. 45, Girs Stück 1 1/2 kr., Milch Mß. kr. 10, Rindfleisch Pf. 20, 16 und 12 kr., Kalbfleisch Pf. kr. 18, Schweinefleisch Pf. kr. 16, Schöpfenfleisch Pf. kr. 12, Hühnel pr. Stück kr. 35, Lauben Stück kr. 15, Hen Cent. fl. 1.50, Stroh Cent. fl. 1.40, Holz hartes 30zöllig Klafter fl. 7.— weiches Kst. fl. 5.—, Wein rother Cimer fl. 13, weißer Cimer fl. 14.

Getreidepreise in den Magazinen am 25. April.

Weizen Mß. fl. 4.01, Korn Mß. fl. 2.77, Gerste Mß. fl. 2.35, Hafer Mß. fl. 1.84, Halbfucht Mß. fl. 2.97, Heiden Mß. fl. 2.37, Hirse Mß. fl. 2.37, Rukurus Mß. fl. 2.47.

Coursbericht	23. April.		24. April.		26. April (rel.) (Durchschnitts-cours)
	Geld	Waare	Geld	Waare	
In österreich. Währung zu 5%	53.75	53.95	53.25	53.50	—
„ rückzahlbar „ 5/10%	98.75	99.25	99.—	99.25	—
„ von 1864	79.—	79.50	78.25	78.50	—
Silberanlehen von 1864	65.—	65.50	65.—	—	—
Nationalanlehen 5 %	60.80	61.—	60.40	60.60	60.75
Metalliques 5 %	57.50	57.75	57.60	57.80	57.80
Verlosung 1839	131.—	132.—	130.50	131.50	—
„ 1860 zu 500 fl.	74.50	74.75	74.50	74.60	74.70
„ 1864.	63.50	63.60	63.20	63.30	—
Como-Rentcheine 42 L. austr. . .	15.50	16.—	15.50	16.—	—
Grundentlastungs-Oblig. von Krain	81.—	84.—	81.—	84.—	—
Stetermarkt	82.—	84.—	82.—	84.—	—
Nationalbank	691.—	692.—	690.—	691.—	680.—
Kreditanstalt	130.—	130.20	129.50	129.60	130.50
Bechsel auf London	105.50	106.—	105.40	105.90	104.—
Silber	105.25	105.50	105.25	105.50	103.75

Verstorbene.

Am 23. April. Agnes Dragar, Inwohnerin, alt 62 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 58, an der Entkräftung. — Herr Josef Erzen, Bürger-Pftründner, gewes. Stadtmundarzt, alt 63 Jahre, im Versorgungshause Nr. 4, am wiederholten Schlagflusse. — Herr Johann Nep. Kern, bürgl. Handelsmann, alt 76 Jahre, in der Polana-Vorstadt Nr. 71, an der Lungenlähmung.

Am 24. April. Dem Herrn Anton Obreja, Mehlschneider und Hausbesitzer, sein Kind Johanna, alt 3 Jahre und 5 Monate, in der Stadt Nr. 254, am serbischen Ergusse in die Gehirnhöhlen.

Am 25. April. Apollonia Pifus, Magd, alt 40 Jahre, im Civilspital, an der Bauchfellentzündung. — Maria Obervadicer, Magd, alt 40 Jahre, im Civilspital, an der Lungentuberkulose.

K. k. Lottoziehung am 25. d. M.

Triest: 81. 54. 6. 66. 7.

Nr. 2508.

Rundmachung.

35.

Nächsten Montag am 30. d. M. Vormittags um 10 Uhr wird bei dem Magistrat die Licitation zur Verpachtung der Grasmahd an der Straße bei der Ziegelhütte in der Tirnau, der Sonnegerstraße, dann den vom Gemeinderathe bestimmten Moraststraßen in Rakova Jevša, Iltouza und am Volar abgehalten werden.

Pachtlustige werden zu dieser Licitation hiemit eingeladen.

Stadtmagistrat Laibach, am 22. April 1866.

Der Bürgermeister: Dr. E. S. Costa.

Grabsteine

36

sind beim Gefertigten stets am Lager und derselbe übernimmt auch Bestellungen auf solche von 5 Gulden aufwärts, um jeden Preis, so wie er auch alle in sein Fach einschlägigen Arbeiten zu den billigsten Preisen ausführt. — Zu gütigen Aufträgen erbietet sich

Peter Toman,

Steinmetzmeister,
Klagenfurter-Linie Haus-Nr. 71.